

LACHEN LINKS

Berlin 26. Februar 1926
Jahrgang 3 Nr. 9
Preis 20 Pf.

Zeichnung von Karl Goltz



Die
erste Stimme

Leib

Benedikt Löchelmaier, der zu allen heiligen Zeiten an seinem Fensterbrett Rauschertzen abbrannte, auf allen Türschloßern C+M+B angekreidet hatte und noch tagelang hinter der Frontschloßprojektion nach Weißbrot roch, wollte um jeden Preis noch in diesem Leben ein echter Heiliger werden.

So etwas war nie leicht — auch wenn man Abfälscher brudte, als Herrler am kaperischen Kultusministerium angeheißt war oder seit zwanzig Jahren den Winterfensterwechsel in Pfarrhöfen zu beorgen hatte. Benedikt Löchelmaier aber war noch dazu durch seine ähnlische Verköstigung begnadet; denn das grausame Schicksal ließ ihn zum Esel für Kellame in Weidmühsenhalten werden! . . . Er mußte also mehr als andere Sterbliche aus dem Leben alles Weißbrot und Segende herausfinden, um damit zunächst seine berufliche Belastung auszuradieren — und den Weg zum Heiligen frei zu schaufeln. So als er nur Geräuchertes, wenn es fett und geweiht war — und trug nur abgelegte Herrschafstanzüge, wenn sie noch gut erhalten waren und wenn der Träger seinen Glauben bis zur Christenverfolgung zurück nachweisen konnte.

Eines Morgens stand Benedikt Löchelmaier mit einem erleuchteten Blick, wie er nur selten aus seinem degensampenvollen Antlitz strahlte, vor einer Plafandwand — und ließ seine glanzladierten Augäpfel so weit heraushängen, daß sie beinahe an dem frischen Kleister haften blieben. Da waren in poppigeiglen Farben auszugestrichene Anfründungen angehängt, die den beginnenden Austausch der schwerprozentigen Märzbiere in die weite Welt hinausförien . . .

Und seht und schaut! . . . Da waren es lauter Biere, die einen wirklichen Heiligen zum Kaufpaten und Protektor hatten. Und sie nannten sich **Sanct Ulrich**, **Sanct Markus**, **Sanct Iosephus**, **Sanct Antonius** — und sogar ein „**Erlöser-Bier**“ war zum Ausföhan angepriesen. Alle Heiligen des Kalenders und Kirchenjahres wurden in einen religiösen Zusammenhang mit Bier gebracht, wobei die Hochprozentigkeit an Alkohol die Größe des Heiligen darzustellen hatte.

Löchelmaier war bis ins Innerste seiner Seele hinein übermächtig. Die Pracht des Nordlichts, eine Fata Morgana oder die Magie eines Vulkanausbruches hätten ihn als Naturschauspiele nicht mächtiger zu ehrfurchtvoller Bewunderung hinreizen können. Und er zitterte vor Freude bis zu seinen Grundmauern hinab: „**Dös löst i' mir g'all'n!** . . . **Wir hob'n halt no a' Religion**, die ins Welt eindringt! . . . **Ds macht's dem schwachen Kinde im Manne leicht**, zu den sogenannten Seeligen emporzuseigen! . . . **A heiliges Bier!** . . . **So was gib't nur in der Münchener Stadt** und bei unsrer Religion! . . . **Wo anders siehst ma so vui Liebreichigkeit halt nelt!** . . . **Dös is mos für mil Dös pakt ma!** . . .“

Und heiter bewegt, wie das Conatespiel einer Klavierlehrerin, verabschiedete er sich von der Plafandwand. Wildte und verheißungsvolle Vorstellungen zogen als Projessionen durch seine Gedankenfüße. Und immer mehr gewann in ihm die Überzeugung an Kraft, daß es nicht nur allein der heilige Name sein könnte, der in dieses Bier gelegt werde. Denn in einem Karton mit der Aufschrift „**Dofenträger**“ wird niemals ein „**Apfelstrudel**“ in Originalpackung eingewickelt sein . . . Das wäre ja Schwindel! . . . **Ja**, in diesem Bier ist nicht nur der Name mit eingebraut! . . . **Oh na!** . . . **Sanct war's nicht so teuer!** . . . **Ja**, da aus sich eine gewisse Kraft und Weisheit des Heiligen zwischen Hopfen und Malz eingestoffen liegen, etwas — Geistiges, das aus den anbackstollen Trinker übergeht und ihn heilig bewegt und erhebt. —

Mit diesen Überlegungen markierte Benedikt Löchelmaier, den Schiran gegenüber geschultert, dem Verkaufhaus mit dem „**Sanct Antonius-Bier**“ zu, vor dessen Schenke er in der Kriegerdenkmalstellung mit vorgescherten Fuß stehen blieb, um die erste heilige Maß auf dem Kaufwege zu erwerben.

Und er trank den ledich-irdenen Krug mit einem jähen D-Zug aus, wobei Benedikt als höherer Anteilhaber kratzte, daß in diesem Bier wirklich geheime Kräfte verborgen lagen — und seine ganzen Gefühle, die er daraufhin noch auf dem Herzen hatte, faste er zusammen in dem Versuche: „**No a Maß vom St. Antonius!**“

Jetzt konnte er sich erst richtig vorstellen, wie eine Himmelsfahet dem Menschen vorzukam! . . . Immer leichter wurde er und immer seliger! . . . **Ein Seliger!** . . . **Mit a so a sehn bis zwöif Maß**, glaub i, kann ma sich mit dem Bier pfeigrad in Himmi eina laufa und mit die Engert Weiswürst essen . . . **Ja** — i glaub

Frühling

1808
Brau-Lothar



fast, daß alle die Engel früher Schent-
kellner oder Kellnerinnen waren . . . Aber
war's nur, i sauf mi schon zu euch juwaol! . . .
Und no a Wasl! . . . Und Benedikt trank und
hoff. Nachdem er sich schon "heilig" füllte - konnte
bis zum Heiligwerden sein allumweiter Weg mehr
setz . . . aber es war keine Zeit mehr zu verlieren, denn
auch um sich herum sah er - wie die Krüge sich leerten.
Willecht wollten sie durch dies heilige Bier - auch heilige
werden? Dem mußte er unvollkommen! „No a Wasl!“
Ja - und dann wollte er schon ein richtiger Heiliger sein, „näm!“
ein solchener, der rot vom Abreißkalender herunterhängt, an dessen
Namenstag blau s'macht wer'n muß, wo d's Poketzustellung ruakt! -
und d'Schutzel mit die frischgeputzten Helm auerada müß'n! - Nur loan
Heiliger vierter Klass, der neamads kennt und zu den neamads beten tuat, der an
Nama kriegt wie a schlechte Zigarettenmarke und der am End im Himmi a Bisset für
an ewigen Stochplatz auf der Galerie kriagt! . . . Nur loan solchana net! . . . Nur was
Erstklassiges! . . . Drum no a Maß herag'sahr'n!“ . . . Neben ihm aber sah ein
Droschkenkutscher, der dem Benedikt der Maßzahl nach gleich zu sein schien. Ungewollt
war wischen beiden St. Antonius-Biertrinken ein geheimes Wettstreiten entstanden.
„Paffen's auf, i tauh Cahna no nah!“ sprach ihn der Droschkenkutscher an.
„Dös möcht i sehg'n! . . . erwiderete ihn mit himmlischem Stolz der Benedikt.
„Also, wett' ma . . . wer mit acht Maß 'erst ferti is?“
„Guat, gilt'se!“ . . . Wer 'sund bleich, gahlt alle sechzehne!“
Und sie gossen sich Krug um Krug in die Gurgel, daß ihnen das Bier zum Teil
wieder bei den Ohren und Nasen herauswies.



„Paf auf, jette hab'n ma sechsi!“ . . . „Ma, fünfi!“ . . .
„Da - s? - Da streit ma net lang, da sang mer ganz einfach wieder von vorn an!“
So begannen sie wieder bei der ersten Maß. Benedikt schien es dabei, daß er mit
jedem Zug eine Sprosse der Himmelleiter ersteige. Schon kamen weiße Tiere auf
ihn zu, das Teufische um ihn begann sich aufzulösen, der Fußboden schlug Wellen, und
er fühlte, daß er über Meer wandelte . . . Die Wände des Saales neigten sich
gegeneinander, die Decke fuhr Karussell - und alles war so, als ob es sich in Nebel
auflösen wollte zu einer Wolke, die ihn, den Benedikt Böckelmaier, wie eine Straniche
wagballe - um ihn als erstklassigen heiligen Luftballonleicht in den Himmel zu
tragen. - - - Noch ein Schlud - und Benedikt stürzte, noch mit irdischen Lauten
besetzt: „A h t i! . . . I hab's!“
„Was, jett hast wieda erst sechse - nah Nam Dose!“
„A h t i hab i!“ brüllte Benedikt in einem Jörn, der schon fast heilig war.
Nach loane Krampf! . . . Sechsi hast du - und i hab die Siebte!“ pfiff der
Droschkenkutscher ihm jurüd.
„A h t i hab i - und i bin da heilige word'n!“
„A Windviech bist - und a beschissener Hund dozum!“
„Ob - du Unreiner! . . . Eich mich Mokolosen und bete zu miel!“ wurde
Benedikt jetzt hochdeutsch.
„Johst die sechzeh Maß? . . . Ja oder na?“
„Knie nieder - und ich segne dich!“
„Da - - kriagst von mir an Etg'n!“ . . . und der Droschkenkutscher zerfahrig
seinen Maßkrug aus dem Haupt des sonderbaren heiligen, daß daran die Scherben in
der Umkränzung eines Heiligenscheines stecken blieben.
Das löste in Benedikt's Großhirn einen Kurzschluß aus, der ihn wie einen Indianer
unvorsätzlich machte. Er rannte über den Bausch des Droschkenkutschers hinweg der
Schenke zu, erkürmte sie - und ermedte bei allen übrigen Alkoholgetränkten den
Eindruck - als wolle er sich wegen schlechten Einschenkens beschweren. Das fand
Sponsaphie, denn ein Schenkellner, der auch nur einen Tropfen unterem Was von
dem heiligen Bier für sich jurüd hält, sei des Todes! . . .
Eine barbarische Droscherei begann. Die Häher mit dem St. Antonius-Bier
wurden wie Reiter oder Märsche falscher Bötter gestürmt. Eine wilde Jagd nach dem
„Naratshum“ von an Schenkellner begann, wurde zur Kaseri und blinden Mut,
wobei im Eifer der Schein-heilige Benedikt Böckelmaier mit dem Bierstiegel lieber
so überdret wurde, daß er sich lei ch l i n g e einim Paß zu Füßen fiel, aus dem ihm
noch ein letzter Rest des St. Antonius-Bieres entgegengroptte . . .

Gräeser
26

Die Sachverständige

Zeichnung von Willi Steinert

„Was den militärischen Wert der Vaterländischen Verbände anbetrifft, so erfüllen sie die Ansprüche, die jede K & G in an das Militär stellt: Mut, Paradermarsch und Liebe.“
Reichswehrminister Geyser.



G u f f e: „Nee, früher waren det aber Männer und seene kleinen Jung's!“

Von Zone zu Zone.
Ein Leipziger kommt
nach Chemnitz und
wird dort von einem
Vorübergehenden nach
der Zeit gefragt. Ob-
gleich er eine Uhr
trägt, weigert er sich,
Auskunft zu geben.
Als der andere drin-
gender wird, sagt er
schließlich: „Aber er-
lösen Sie mal, mein
Kaufherr, ich bin doch
aus Leipzig!“

Forsthaus Eiche

Auß' dich aus vom Fememord!
Hier ist der bequeme Ort
Nach Verbuddelung der Leiche:
Forsthaus Eiche!

Weiß' hier, blonder Arier!
Für Catilinarier
Ist der schönste Ort im Reiche:
Forsthaus Eiche!

Dich schützt Graf von Wildenfels,
Wärme dir hier still den Pelz!
Doch naßt Polizei, entweiche,
Deutsche Eiche!

Ah, rücht du nicht stille aus,
Bald ist die Idylle aus!
Unter Eoveringens Streichen
Stürzen Eichen.

M. v. L.

Das Kriegerdenkmal
in Hamburg
ist zu einem Verkehrs-
hindernis geworden
und soll deshalb ver-
legt werden. Zwei
Fahrgäste in der
Straßenbahn unter-
halten sich darüber:
„Weißt all, dat dat
Denkmal versetzt wer-
den sall?“ — „Wiese
versetzt? Giffst denn
eener wat dafür?“

Sachsen in Italien

Zeichnung von Karl Selb



„Als Tildard is mir de Mussolini egal symbadisch, awer was'r iwer unsere Kleeder mädr, das is mir reene unbegreiflich!“

Trakt auf Reinhold von Schulze, Syndikus

Neid' mir die Flasche, Laura, daß ich trinke
Auf des Finanzministers hohes Wohl.
Wir sparen nämlich mächtig Pintepinte,
Da schmeckt der brave Heidsick Monoyol.
Das Auto her! Zu Vorchardt oder Hiltel!
Betrüffelte Pastete ist nicht schlecht.
Wie singt so richtig schon der greise Schiller:
Sei im Besitze, und du bist im Recht!

Im Anfang war Herr Reinhold fast verdächtig:
Solch Demokrat scheint oftmals rot verächtig.
Doch heut' bekenn' ich: Er gefällt mir prächtig.
Das Handtuch her! Die Wimper wird mir fechtig.
Nur so kann sich das Vaterland erneuern,
In nichts zerfiebt der rote Falschbetrug.
Das Kapital zahlt tunkst keine Steuern,
Fest steht wie Fels im Meer der Lohnabzug.

So mög' es kommen — Halleluja, Amen!
Und Reinhold wahrlich scheint mir tren wie Gold:
Er führt mit Zug den wunderschönen Namen:
Uns gegenüber ist er — rein und holt.
Wenn Sie recht lange nur im Amte blieben,
Sie Stern der Demokratischen Partei.
Sie sind ja besser noch als Herr von Schlieben.
Hält das so an, bin ich bald — steuerfrei!

Benning-Duberfladt

Die beleidigte Seele

Bildung von Hans Daluschet



REALUSCHEN

„Warum diese scheußlichen Bettler wenigstens nicht bei schlechtem Wetter zu Hause bleiben!
Sie haben doch, weiß Gott, nichts zu tun!“

Wieviel Stürme auch vorüberbrausen,
dieser Kunstzweig fördert unsern Schlaf.
Hier erfreut den strahlenden Bananen
das Kontegessen und der seine Graf.

Karl Schnog
Operette

Von der schmalzig-süßen Ouvertüre
bis zum tanzerfüllten zweiten Akt
herrschen Wondschlein, Pflaße, Liebeschwüre.
Und dann kommt die keusche Helbin nackt.

Aus den Messen und dem Klang vom Ghetto
wird ein feuriges Ragout gebraut.
Woh! dem Manne, der für sein Libretto
ab und zu etwas von Lessing klaut.

Und der Klang gibt von der Jetztzeit Kunde,
den ein Grammophon ins Weite trägt. —
Ist es nicht die allertiefste Wunde,
die der Operettenschlager schlägt?!

Völkische Italiensehnsucht

Wie hat das nationale Aug' geflimmert,
Als Wilhelmussolini losposaunt:
Seht ihr, so wird ein stolzes Reich gezimmert,
Worüber selbst der deutsche Fachmann staunt!

Das ist der Ton, der uns seit langem fehlte!
Und unser Kaiser war der letzte Mann,
Der so von nationaler Größe gröhlte. —
Jetzt ist Italien in der Welt voran!

Wo Konfirmanden mit bronzierten Jacken
Und heißverschworne Heldenkompanien
Begeistert sich ins schwarze Hemde kacken —
Kennt ihr das Land, wo die Patronen blühen?

Wie herrlich preußisch wirkt der Geist Italiens!
Was kümmert uns der Kummer von Tirol?
Ja, Mussolini ist das punctum saliens,
Das uns den Weg nach vorwärts weist. Jawohl!

Da drüben herrscht das schönste Liebesleben,
Denn drüben gibt es keine Linke mehr.
Wer ander Meinung ist, liegt gleich daneben.
Ach, wenn es doch bei uns so ähnlich wär!

Seht, diese Stirne, diese Marmorklauen
Zerschmettern wild, bis nichts mehr übrig bleibt.
Die Welt erzittert unter seinen Brauen. —
Ganz unser Kaiser, wie er lebt und schreibt!

Wir brüllen hier vergebens beim Salvator:
Wo ist der starke Mann für unsre Schar?
Wir brauchen solche Marke als Diktator
Und zahlen netto Kasse, gleich in bar.

Wir vegetieren unter roten Lumpen
Und sind in jeder Hinsicht sehr beschränkt.
Kann man sich Mussolini nicht mal pumpen,
Bis uns der Himmel einen Kaiser schenkt?

Erich Weinert.

Selbstmörder

Der Hunger und die Liebe sind
nicht mehr die Allerhalter.
Wer nimmt ein Mädcheln mit Kind?
Wer gibt uns Brot im Alter?

Um Würde oder Heldentum
schlägt sich der Vorer blutig
und stirbt in Rang und Ring und Ruhm
auf Wunsch sehr todesmutig.

Ein Mime, der den König mimt,
schleicht auf durchlöcherter Sohle.
Er greift beim Akkfuß, wie sich ziemt,
entschlossen zur Pistole.

Den Musiketier des Reichswehrrheers
beschleicht ein banges Änen.
Mit Hilfe seines Schießgewehrs
entflieht er den Schikanen.

Zwar, der Prolet greift oft zum Strang,
den Retter aus den Nöten.
Läßt er dem Schicksal seinen Gang,
wird ihn — der Werktag töten.

Tabellen, die beweisen stumm.
Kein Schreien, kein Geflüster.

Der Mann der Arbeit bringt sich um,
langsam, aber sicher!

Karl Schnog

Sollte der Volksentscheid

über die Aufhebung der Fürsten so ausgehen, wie diese Edlen und Erlauchten es wünschen, so werden sie unverzüglich nach diesem Beginn des Wiederaufbaues des Rechtsstaates einen weiteren Schritt tun und gegen sämtliche Revolutionsmänner Klage erheben wegen unbefugten Vertrittens fürstlicher Gebäude und Ländereien, widerrechtlichen Gebrauches privater Gegenstände und Einrichtungen, Amtsanmaßung und Majestätsbeleidigung. Die Herren Amtsrichter werden nicht verfehlen, auch über diese Fälle von Übertretung streng nach dem Buchstaben des Gesetzes zu entscheiden, denn auch in der Revolution muß Recht doch immer Recht bleiben. Wobin kämen wir sonst? Fürbente Persönlichkeiten haben sich bereits auf die Formel geeinigt, daß die evtl. Straflosigkeit derartiger Übergriffe unverträglich sei mit dem Begriffe des Rechtsstaates; andererseits könne jedoch die Revolution nicht rückgängig gemacht werden und habe immerhin ein gewisses Recht ebenfalls zu beanspruchen. Es wird vorgeschlagen, den Fürsten für die Beinträchtigungen eine billige Entschädigung (Gebäudemiete, Abnutzungsentchädigung usw.) zu zahlen und gleichzeitig die Revolutionsübergriffe durch nachträgliche Amnestie straflos zu stellen. Bei der bekannten Einstellung der deutschen Amtsrichter dürfte die Sozialdemokratie allen Anlaß haben, diesem Vorschlage zuzustimmen, um die Genossen Scheidemann usw. vor einer Verurteilung zu schützen.

GEGEN DIE FÜRSTEN!

Das unerbittliche Kampfbuch
Ludwig WILHELM II.
ZUM VOLKSSENTSCHEID
geb. M. 14.— bar oder gegen Monatsraten
(4x3 M., 1x2 M.)

BESTELLSCHHEIN
Ich bestelle bei FELICITAS G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Warburgerstr. 18, zur Lieferung etwa am WILHELM II. bar — gegen Raten — Eigentumsrecht des Lieferanten, Erfüllungsort Berlin-Mitte. Leserschein! I. I.

Name: Stand:
Adresse: Ort u. Datum:



Deutsche Wiener und chromatische Harmonikas, Konzertinas und Bandonions, Geigen, Mandolinen, Lauten, Zithern, Holz- u. Blechblasinstrumente, Spielmaschinen zu Fabrikpreisen

Preislisten umsonst
Max Dörfler
Klingenthal I. S. Nr. 53



Leicht laufend, stabil und
dauerhaft sind meine
**Pfänder-
Räder**
mit zweijähriger Garantie
von 68 Mark an.
Stahmelchen, Sprech-
apparat, Gummi, Car-
tern etc. Teile nichtig.
Jll. Katalog gratis

Eleka Compagnie
Kassel
Beste Regusquelle für
Wiedervertäufer.



Harmonikas, Lauten,
Gitarren, Mandolinen,
Sprechapparat etc.
Klingenthal I. S. Nr. 53
MEINEL & HEROLD
Klingenthal I. S. Nr. 53

Interessante Bücher
Prosop. geg. Eins. v. 25 Pfg.
Rosen-Verlag, Dresden-N. 6/165

Mit bedingungslosem Rückens-
dungsrecht bei Nichtgefallen
liefere ich überallhin
gegen bequeme Wochen-
raten von nur 1 Mark an
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprech-
apparat und Platten, Harmonikas, Uhren, Photo-
graph. Apparate etc. Illust. Katalog à gratis u. frei.
Walter H. Gartz, Postfach 253 A, Berlin S 42.

**Billige deutsche
Belt-
federn**
1 kg gran-
pulver 1 RM,
halbweiße 4 RM, weiße
5 RM, bessere 6 u. 7 RM,
Jaunenweiß 8 u. 10 RM,
beste Sorte 12 u. 14 RM.
Versand franko Zollfrei
gegen Nachnahme. Um-
satz frei. Umtausch ein-
Rück. gestattet.
Benedikt Sachsel,
Lohes Nr. 17
bei Pöten, Böhm.

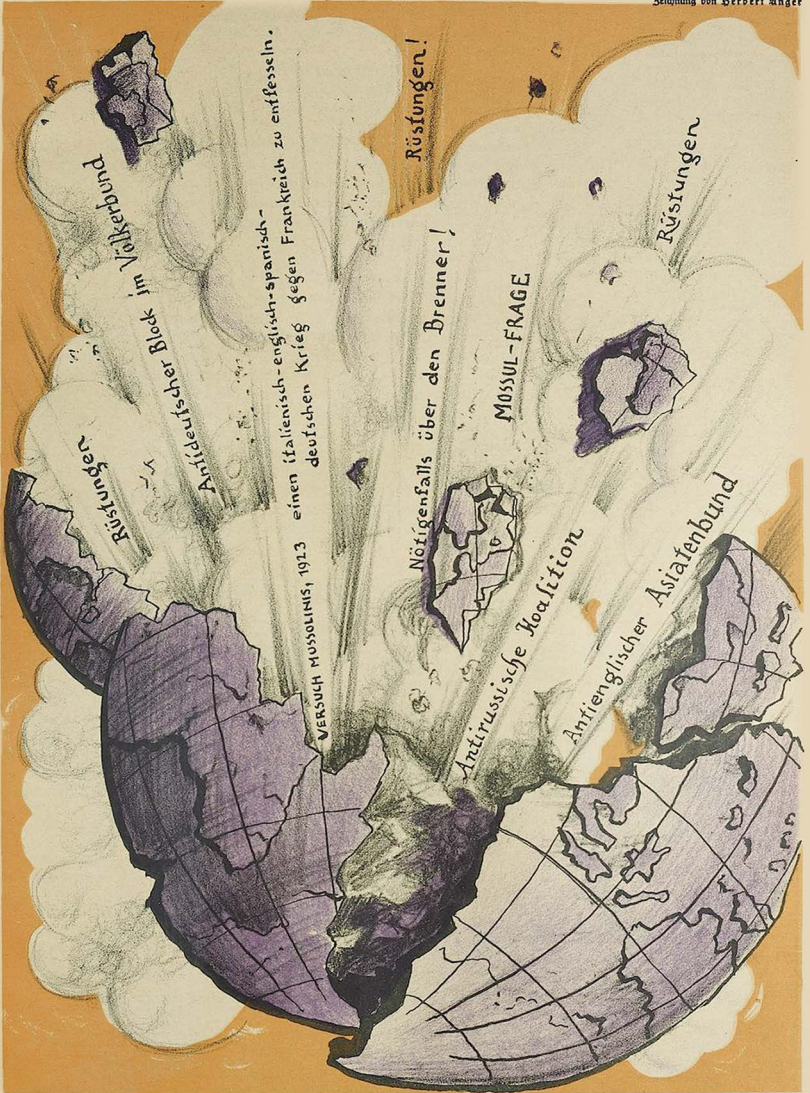
**Musikinstrumente zu Spezial-
preisen** (Gitarren, Mandolinen, Sprech-
apparat, Harmonikas, etc.)
Vorläufige Bezugswelle für Schütz, Haus-
Organ, etc. etc. Mandolinen, etc.
KATALOG AUF VERLANGEN!
Alle erump. erfolgt auch gegen bequeme
Ratenzahlung u. Stages- u. Barzahlung.
Schallplatten von 2 Mk. an. Aust. Verz. gratis. Weiter Interess?
Walter Funk, Zwickau I. Sa. 46, Schießbach 253.

Beziehen Sie sich
bei Bestellungen
auf die Zeitschrift
„Lachen links“!

In Ungarn

Dr. Elemer
Kutjafaia war Beamter im
ungarischen Handelsministerium. Ohne son-
derliche Ambition saß er pflichtgemäß seine taglichen neun
Bürostunden ab und vertrieb sich die langweilige Bürozeit mit Zeitung-
lesen, Papierschminken und Aufsteigendenshinken. Eines Tages aber fühlte der Herr
Handelsminister das Bedürfnis, sich dem Volke seiner Beamten zu zeigen. Und so kam es, daß er auch
dem Dr. Elemer Kutjafaia einen Inspektionsbesuch machte und dem in Subordination erkerbenden Beamten bei dieser
Gelegenheit leistungsfähig auf die Schulter klopfte. Seit jenem demütigenden Augenblick war Kutjafaia nie verwandelt. Sein Ehrgeiz —
einmal erweckt — kannte keine Grenzen; die denkbaren Möglichkeiten seiner Karriere wies er überflüssig, veranlaßt sich Kutjafaia in die unglückseligste
Idee, er müsse den Stephansorden bekommen, nichts geringeres als den Stephansorden! Um sich der ersehnten Auszeichnung
würdig zu erweisen, kam Kutjafaia nun alltäglich als erster ins Büro und ging als letzter nach Hause. — Den Orden
aber erhielt er nicht. — Er verdoppelte seine Arbeitsintensivität. — Der Orden liebt sich nicht bilden. Er
erschien beim Minister in Audienz, bat, bettelte, flehte. Der Minister sagte etwas, das wie
„wohlwollende Erwägung“ klang. Den Orden bekam er trotzdem nicht. Da
wurde Dr. Elemer Kutjafaia böse. Er kehrte dem Staats-
dienst den Rücken und wurde Banknoten-
fälscher. Jetzt trägt er den
Stephansorden.

Gerade jetzt brauchen wir die Waffe des Spottes über Verbrechen
und Torheiten der Feinde der Republik — darum
werbt für „Lachen links“



Wir warnen die Diplomaten! Es gibt Schäden, die auch das Proletariat nicht reparieren könnte!

Der Schatten

Damals war ich noch blutjung. Aber frech, spaßesfroh. Ein Ausnahmefest schaffte allerhand Ausnahmen. — Also schob ich, o, es ist lange her, aus der Zeit, wo der eiserne Kanzler Gesetzgeber war, da schob ich guter Dinge dem Bahnhof zu, unterm Überzieher in einer tiefen Verfenkung das Paket verbotener Drucksachen. Verbotene Sachen haben immer einen eigenartigen Reiz. Dieser Reiz mußte rein jenen bewußten Mann angezogen haben, der wie mein Schatten hinter mir herging. Zum Bahnhof, im Zug, beim Aussteigen, sogar in mein Quartier folgte er. Der Wirt in dem Städtchen sah kaum nach mir hin. Unvorsichtiger hatte er Zeit übrig für meinen Mann. Zwischenrein fing ich aber doch ein unter uns bekanntes Zwinkern mit den Augen auf. Der Wirt war geübt für alle Fälle.

„DEUTSCHE

He-he-he-hel

Hier ist was los,

hier staunt der Laie, glotzt der Fachmann:

hier rrr-rollt der Rrr-rhythmus, rrr-rast das Tempo,

siebentagerent die deutsche Woche —

das ist das Erhebende:

mit Mister Meschugge persönlich,

höchstpersönlich am Schlagzeug seiner Jazz! —

komm'se rin, komm'se rin,

hier ist es richtig,

hier ist Betrieb!

Achtung — Kurve:

Plakate knattern,

Fassaden, Rotunden, Lifafßsäulen,

Straßenbahn, Autobus, Postwagen, Haltestellen,

Lichtreklamen, Reklamshaublitz, Wanderschriftbandwürmer,

weiße stechende, bunte funkelnde, kitschig kosende,

aufgröhlende, ausatmende, tausende Birnen

brüllen, pauken, hämmern, rotieren:

Hallo — Sie da! —

Esß Schokoladel — Trink deutschen Sekt! —

Lebensversicherung! — Revue der 1000 nackten Beinchen! —

Der Messias naht! — Hühneraugen heilt allein . . . ! —

Bestallscher Raubmord! — Gesindeball! —

Klebt Wohlfahrtsmarken! — Eroil-ti-ti!

Vorankündigung!

Zum 60. Geburtstag des unvergesslichen
Dichters und Naturforschers erscheint

Kurt Grottewitz

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur

das klassische Werk mit dem Vorwort
Wilhelm Bölsches, mit 12 Holzschnitten
von Hans Goetsch, auf feinstem holz-
freien Papier in Ganzleinen gebunden

zum Preise von 1.90 M.

statt bisher 3.75 M.

als Buch der Woche!

Schon jetzt erhältlich!

Zu bestehen durch Jede Volksbuch-
handlung, wo diese nicht erreichbar,
gegen Voreinendung des Betrages
zusätzlich 10 Pfg. Porto durch

J. H. W. Dietz Nachf. / Berlin SW 68

Lindenstr. 3 (Versandabteilung)

Postcheckkonto Berlin 33193

Für die kommenden Jugendweihen

empfehlen wir nachstehende Geschenkwerte:

„Werde“, das Jugendweihbuch mit einem farb. Widmungs-
blatt, von vielen Organisationen empfohlen. Geb. M. 1.75

Brand: „Ulenbrook“. Briefe aus der Heide. Jeder reisende
Mensch sollte einmal den Brief vom „Kampf ums Dasein“
gelesen haben. In Ganzleinen gebunden. M. 2.80

Gerlach: „Jungkämpferinnen“. Sechs Mädchenschicksale
aus bewegten Zellen. Gebunden. M. 3.50

Brand: „Wellenweber“. Die Geschichte eines Jungen
Arbeiters. In farbigem Umschlag. M. 1.25

Grottewitz: „Unser Wald“. Kein trockenes oder lehrhaftes
Fachbuch, sondern ein echtes Volksbuch, das erzählt vom
Walde als unveräußerlichen Besitz des Volkes. Mit
20 Abbildungen. In Ganzleinen gebunden. M. 6.75

Francé: „Das Land der Schnurdi“. Reisen eines
Naturforschers im Süden. Eine lebendige Einführung in
den „Sozialismus der Natur“ mit vielen Abbildungen.
In Ganzleinen gebunden. M. 5.—

Kampfmeyer: „Vom Zeitgenossen zum freien Ar-
beiter“. Ein lehrreiches Buch, das aus der Vergangen-
heit in die Zukunft weist. Mit vielen Abbildungen.
In Ganzleinen gebunden. M. 1.95

Blos: „Florian Geyer“. Ein Lebens- und Charakterbild des
Freiheitskämpfers aus dem großen Dauernkrieg. Ganzleinen
M. 2.—

Zu bestehen durch Jede Volksbuchhandlung,
wo diese nicht erreichbar, direkt durch

J. H. W. Dietz Nachf. / Berlin SW 68

Lindenstr. 3 (Versandabteilung)

Postcheckkonto Berlin 33193

WOCHE"

Wegs zu Kra-hopla, wir kippen:

Tragbahnel Autol Warme Würstchen! Schupol

Achtung! - Kurve:

Drei Dutzend Theater,

vier Dutzend Kinopaläste, fünf Dutzend Bockbierfeste,

sechs Dutzend Riesenbälle mit Gratsverteilung von zwölfmal,

zwölfmal zwölftausend Riesenluftballonen und Prämierung

des perversen Splizendessous (auch für Herren) -

tausendundein Café, Kabarett, Schwemmen, Kaschemmen -

Fräulein Len baden sehn Waden sehn -

hierrr ist Beirriebl

Achtung - Kurve:

Aa-bendblatt! Aa-bendblatt!

Neuer Mord der Feme! - Die Märessen protestieren! -

Der Kaviar-Einfuhr-Vertrag genehmigt! - Stresemann und Briand! -

Zweitausend Konkurse! Fünfzehnhundert Beariragungen!

Zwei Millionen Arbeitslose! Vier Millionen Kurzarbeiter, alles, alles -

in einem Monat -

hehehehe!!!!

Hler rrr-rollt der Rrr-rhythmus, hier rrr-raat das Tempo,

siebentagerent die deutsche Woche -

das ist das Erhebende:

Mit Mister Meschugge persönlich am Schlagzeug!

Komm'se rin, komm'se rin:

hier ist Beirriebl!!!

Josef Maria Frank.

Der Wirt war mir natürlich gänzlich fremd. Nach lanbesüßlicher Höflichkeit jag ich das Paket verbotener Schriften raus und trat aus. Kaum war ich wieder da, ohne Paket, so befam auch schon der Spizel eine Anwendung und erkundigte sich nach dem Privatkabinett, wo man... - "Ich hab den Schlüssel steden lassen", gab ich Befcheid. Kaum war er draussen, half mir der Wirt in den Überzieher, ein kurzes Gesätzsel, ich vorbei am - wo man - drehte den Schlüssel rum - ratich, der andere war drin. - Nahn den Schlüssel zu mir, griff nebenan in eine Nische nach meinem Paket verbotener Frübste und hörte noch im Vorbeiwüchsen die Frage der Kellnerin an mich gerichtet: "Wer ist denn dort in unferm leeren Schweinsstall? Da schaun doch schwarze Hofen durch!" "Das ist bloß mein Schatten..." rief ich jurüd. Pipin.

Preisrätsel RM. 50.- gratis!

Nicht das Los entscheidet!

Jede richtige Lösung wird mit RM. 50.- prämiert!

Es gibt viele Heeressenen, wirklich gute aber nur wenige! Wir bringen einen hervorragenden Haarspiritus mit geradezu verblüffender Wirkung in den Handel unter dem Namen:

„Pleandol-Haar-Spiritus“

Unser Pleandol-Haar-Spiritus besitzt unschätzbare Eigenschaften. Er verleiht dem Haar Fülle und Glanz, macht es locker, verhindert den Haarausfall, verhilft frühes Ergrauen und beseitigt schnellstens die lästigen unseuberen Schuppen.

Um unseren Haar-Spiritus schnellstens einzukaufen, veranstalten wir einmalig untenstehendes Preis-Silben-Rätsel, dessen richtige Lösung mit RM. 50.- prämiert wird. Wir wollen auf diese Weise möglichst schnell viele Interessenten gewinnen, die unseren Haarspiritus selbst erproben und ihn dann weiter empfehlen.

Sie bestellen: Eine Flasche „Pleandol-Haar-Spiritus“ unter gleichzeitiger Einsendung von RM. 2.- **Sie erhalten:** Eine Flasche Pleandol-Haar-Spiritus, ferner RM. 50.- in bar, bei richtiger Lösungsgewinnung. Diese muß innerhalb 14 Tagen erfolgt sein. Jeder Besteller erhält spätestens 20 Tage nach Übersendung die Flasche Haarspiritus, sowie RM. 50.- bei richtiger Lösung des Rätsels. - Jeder Sendung ist der Kontrolle halber ein Abdruck der einem Berliner Notar hinterlegten maßgebenden Lösung beigelegt.

Preis-Silben-Rätsel:

a - ad - au - bank - bau - bel - bel - del - den - die - ern - fen - fest - form - gel - ho - horn - i - il - ju - la - le - len - lle - ma - ne - nel - ner - ni - o - o - oel - on - pas - pe - per - rhe - re - sah - schaff - scheck - stol - ta - te - fanl - fl - fs - fo - fro - fun - u - um - ven - vz.

1. Brennstoff, 2. Seelische Empfindung, 3. Hilfsstoffe eines Kommandierenden, 4. Lohn des Landwirts, 5. Spiel bei schlechtem Wetter für die Schifffahrt große Rolle, 6. Musikalisches Drama, 7. Untergebene, 8. Stübengegenstand, 9. Elvas Wohlrühendes, 10. Tischlergerät, 11. Weiblicher Vorname, 12. Erzeugnis der Automobilfabrik Ford, 13. Deutscher Strom, 14. Anweisung auf eine Bank, 15. Israelitische Feiertag, 16. Es ist im Walde zu sehen aber selten, 17. Vortrag eines Gedichtes, 18. Bekanntes Städtchen, 19. Wozu man beim Bau von Bergbahnen am längsten braucht, 20. Dienstkleidung der Steuereiner, 21. Dachwerk.

Aus den obigen Silben sind 21 bestimmte Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Gegenstand ergeben, der jedem Menschen auf dem Tollstischchen unenblichlich ist. Alle Einlosenden sind mit g e n u e r Adresse zu versehen und zu richten an:

Kosmetisches Export- und Versand-Haus

Charlottenburg 4, Schließfach 1, Abteilung 73.

„Laden links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einschlußnummer 20 Pf. Hauptdistributionsleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Presse-Dr. Seite 10 Co. A. G., Gransche Kunstverlagen, Berlin. Anzeigenpreis für die öpagnaleone Nonpar. Illustrie 75 Pf. - Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 7653 (Postschekkonto Berlin 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. - Verantwortlich für den inserierten Inhalt Götze, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

Die größte Not ist behoben, wenn Sie Ihren Bedarf an Musik-Instr. Saiten und Bestandteile in anerkannt bester Qualität suchen.



direkt ab Fabrikationsort bei Gustav Kreibitz, Markneukirchen Nr. 75, Katalog umsonst u. portofrei.

Berliner Fabrik

Fischer & Co.

Berlin S. 14

Neue Jakobstr. 1-3
Katalog gratis.



Jagd- und Fahrrad

u. Zubehör: Uhren, Gold-, u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltsgegenstände, Waffen, Munition u. s. w.

Reich. Katalog u. franko.

H. Burgsmüller & Söhne
KREIßEN * & Co. Nr. 226

1876 60 1926

Gebläse Auro. 1. Maschinenstrom zu herabgesetztem Preispost

Wolff & Comp., Klingenthal Nr. 499
Carl-Kaasow, Auro. - M. 10.- an
priv. Schallplatten M. 2.50 u. s.

Schallplatten Isophon

versandt zur Auswahl. Umtauscht alter Platten. Mod. Sprechapp. u. Telz. Katalog gratis. Karl-Johardt, Jöhstadt L. Erg.

Zeit gewonnen, alles gewonnen Zeichnung von Herbert Singer



Es dürfte sich empfehlen, den Volksentscheid zu beschleunigen . . .